Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische [illegible] Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 107. **Sonntag, den 10. Mai** **1891.**

Tagesschau.

Se. M. Kaiser Wilhelm ist am Freitag Nachmittag zum Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Baden in Carlsruhe eingetroffen und dort sehr herzlich begrüßt worden. Der Besuch hat nur einen rein privaten Character. Das rheinische Ulanen-Regiment Nr. 7. soll künftig die Benennung „Ulanenregiment Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches) Nr. 7" führen

Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, beging am Freitag unter lebhafter Theilnahme seinen 57. Geburtstag. Der Prinz hat an diesem Tage den Geheimrath Otto, Mitglied des Staatsministeriums, zum Staatsminister ernannt.

Nach einer Mittheilung des „Hann. Cour." wird der Kaiser am 14. Mai, Morgens 8 Uhr, in Hannover eintreffen, um sein Ulanenregiment zu besichtigen und der Hochzeit des Regiments-Commandeurs Oberstlieutenant von Bülow beizuwohnen. Um 4 Uhr Nachmittags wird der Kaiser die Rückreise antreten.

Einem Londoner Telegramm zufolge trifft der Kaiser am 4. Juli im Schlosse zu Windsor ein, um der Trauung der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen von Anhalt-Dessau und der Feier der silbernen Hochzeit im englischen Königshause beizuwohnen.

Der Kaiser hat folgende Ordre erlassen: Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimmte Ich, daß das Generalartillerie-Comité aufgehoben wird. Ich behalte Mir vor, in Bedarfsfällen besondere Commissionen zur Begutachtung artilleristischer Fragen zu berufen.

Dem Reichstage ist folgendes Schreiben zugegangen: „Mit Ermächtigung Seiner Majestät des Kaisers beehrt sich der Unterzeichnete dem Reichstage den Antrag: zur Vertagung des Reichstages bis zum 10. November d. J. die Zustimmung zu ertheilen, zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen. Der Stellvertreter des Reichskanzlers. von Bötticher.

Wie verlautet, ist die Einigung über das preußische Einkommensteuergesetz jetzt gesichert, so daß der Abschluß dieser Angelegenheit in kürzester Zeit und ohne weitere Schwierigkeiten erwartet werden kann. Das Herrenhaus wird die vierprocentige Steuer bewilligen, doch ist das von dem Herrenhause vertretene Prinzip, daß die Steuer keinen progressiven Character haben wird, gewahrt, indem die oberste Grenzlinie der Besteuerung von 4 pCt. des Einkommens festgelegt und von dieser obersten Grenzlinie abwärts besteuert wird.

Im Abgeordnetenhause soll nach Abschluß der zweiten Berathung des Etats sofort die dritte Lesung erfolgen Alsdann geht das Haus in die Ferien, welche bis zum 26. Mai dauern. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, begeht Anfang Juni das Jubiläum der 25jährigen Mitgliedschaft des Abgeordnetenhauses als Vertreter des 6. Stettiner Wahlkreises Greiffenberg-Kammin. In parlamentarischen Kreisen wird beabsichtigt, aus diesem Anlaß Herrn von Köller die Theilnahme durch Uebereichung einer Adresse zu beweisen.

Ein Vorspiel zu der im Herbst zu erwartenden Kornzoll-Debatte gab es am Freitag im Reichstage bei der dritten Berathung der Zuckersteuervorlage. Ein vom Reichskanzler von Caprivi unterstützter Vermittlungsantrag des Centrums fand bei den conservativen Rednern lebhaften Widerspruch, aus anderen Gründen sprachen auch freisinnige und socialistische Redner dagegen. Und das Ende war doch die Annahme, freilich mit nur drei Stimmen Mehrheit. Aber angenommen ist angenommen! Im Reichstag dachte man unwillkürlich allgemein an den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, und meinte: „Dann wird's trotz aller und aller Debatten genau ebenso kommen!"

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften zugegangen. Nach § 1 erhalten die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften im Falle der Bedürftigkeit aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen. Diese Unterstützungen sollen in wöchentlichen Raten voraus bezahlt werden und für die Ehefrau 20—30 Pfennige, für die sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Pfennige täglich betragen.

Die in der letzten Delegirten Versammlung in Bochum gewählte Lohncommission der Bergarbeiter weist jetzt die Verantwortung für den verhängnißvollen Ausstand von sich. Sie veröffentlicht eine Resolution, die folgende Sätze enthält: „Die Lohncommission sieht den Ausstand für beendet an. Die Mitglieder erkennen an, daß der Ausstand zu früh ausgebrochen war, daß die Beschlüsse des Pariser Kongresses respektirt werden mußten, wenn ein einheitliches Vorgehen erzielt werden sollte, ferner erklärte die Lohncommission, daß der Streik lediglich durch die verwerflichen Machinationen der Ultramontanen heraufbeschworen — und diesen auch das Mißglücken des Ausstandes zur Last gelegt werden muß. — In Magdeburg sind die Arbeiter-Vereine wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz geschlossen.

Aus Kamerun wird gemeldet, daß der deutsche Gouverneur mit einer starken Expedition den Fluß hinauf gefahren sei, um die Stämme im Innern, welche eine deutsche Karavane angegriffen und mehrere Kaufleute getödtet hatten, zu züchtigen.

Nach Mittheilung des Reichs-Marine-Amts ist der Etat der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika in allen Chargen gegenwärtig voll oder nahezu voll besetzt, Abgänge in besonderem Umfange sind vorläufig nicht zu erwarten. Die Bewerber haben daher auf baldige Einberufung nur geringe Aussicht.

Wie aus dem Parlamentsbericht ersichtlich, hat der Reichstag in seiner gestrigen Sitzung die Gewerbe-Ordnungs-Novelle angenommen. Das ist eine Thatsache, welche die gefaßten Beschlüsse doppelt bedeutsam und erfreulich erscheinen lassen muß. Die deutsche Arbeiterschutzgesetzgebung erfährt durch die Novelle eine Erweiterung, durch die das deutsche Reich mit einem Schlage in die erste Reihe der Staaten mit gesetzlichem Schutz der gewerblichen Arbeiter gestellt wird. In langen und mühevollen Sitzungen sind zum Schutze der Kinder, so weit sie nach dem Inkrafttreten der Novellen in Fabriken noch Verwendung finden werden, sowie zum Schutze der Frauen und jugendlichen Arbeiter und zur Beseitigung der Sonntagsarbeit Bestimmungen getroffen, wie sie den Forderungen der Humanität, den Interessen der Arbeiter, aber auch den Interessen von Staat und Gesellschaft entsprechen. Und da zugleich der größte der deutschen Bundesstaaten, Preußen, mit einer umfassenden Reorganisation seines Fabrikinspectorats vorgegangen ist, welchem Beispiel auch die anderen Bundesstaaten werden nachfolgen müssen, so ist zugleich die Gewähr dafür geschaffen, daß die Beschlüsse nicht nur auf dem Papier stehen bleiben werden. Wenn die socialdemocratische Partei, die sich als die berufene Vertreterin der Arbeiterklasse aufzuspielen liebt, auch gegen dieses Gesetz stimmte, das im Wesentlichen der Arbeiterschaft zu gute kommen wird, so wird sich dadurch Niemand beirren lassen. Es ist nichts als eine leere Phrase, wenn von dieser Seite behauptet worden ist, und wohl auch in Zukunft zur Deckung gegen Anklagen aus den Arbeiterkreisen behauptet werden wird, daß, was man Arbeiterschutz nenne, in Wahrheit ein Arbeitertrutzgesetz sei. Die Veränderungen, welche gleichzeitig an den gesetzlichen Bestimmungen über das Verhältniß der Arbeitgeber zu den Arbeitern und zu den Gesellen und Lehrlingen getroffen sind, können unmöglich eine solche Behauptung rechtfertigen. Coalitionsrecht und Coalitionsfreiheit der Arbeiter bleiben unberührt, und wenn in letzterer Beziehung auch in der dritten Lesung von Seiten der Regierung noch einmal die Ablehnung der in Vorschlag gebrachten Verschärfungen der Strafbestimmungen gegen den Mißbrauch des Coalitionsrechtes beklagt und angedeutet wurde, daß wohl die nächste Zukunft schon den Reichstag vor die Nothwendigkeit stellen werde, Verschärfungen, wie die Reichsregierung sie vorgeschlagen, zu beschließen, so kann man abwarten, was die Zukunft bringen wird. Vielleicht wird sie doch zeigen, daß auch mit dem bestehenden Recht sich der mißbräuchlichen Ausnutzung der Coalitionsfreiheit entgegen treten läßt. Die Mühen und Arbeiten, welche die Erledigung des dem Reichstage bereits im vorigen Jahre zugegangenen Gesetzentwurfs gemacht, werden am Besten durch einige Zahlen bewiesen. Die erste Lesung, die im vorigen Jahre bald nach Eröffnung des Reichstags stattfand, nahm drei Sitzungen in Anspruch. Dann saß die Commission bis zur Vertagung des Reichstags am 2. Juli, um noch vor dessen Wiederzusammentreten ihre Arbeiten wieder aufzunehmen. Die zweite Lesung im Plenum begann im Februar d. J. und erforderte 26 Sitzungen. Für die dritte Lesung waren wieder drei Sitzungstage nöthig. Im Ganzen sind also 32 Plenarsitzungen, d. h. der vierte Theil der gesammten bisher

---

Pfingsten in Feindesland.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Schon Pfingsten und noch immer nicht nach Hause!

Es war eine Geschichte, über die man wild werden konnte, wenn die Disciplin nicht dagewesen wäre!

Paris war schon lange gefallen, der Friede war da, die Kameraden gingen nach Hause, oder waren schon längst daheim und nur für eine geringe Zahl hieß es: Dableiben in Feindesland bis auf Weiteres!

Bis die Franzosen die ihnen auferlegten fünf Milliarden Franks Kriegskosten an Deutschland bezahlt haben würden.

Wenn man alle zehn Tage seine bescheidene Löhnung erhält, die auch im Kriege noch keinen Lakaien zu halten gestattet, so kann man sich eigentlich gar nicht recht genau denken, wie viel fünf Milliarden sind.

Sicher ist's aber eine hübsche Summe, der Bismarck und der Moltke verstehen zu rechnen, und wenn sie mal bei der Arbeit sind, machen sie die Summe auch gleich rund.

Und die Franzosen können bezahlen. Wer sich solch' einen entsetzlich blutigen Krieg aus reinem Uebermuth auf den Hals ladet, der kann auch die Zechen am Ende bezahlen.

Aber lange wird's dauern, bis das Geld auf dem Tische liegt, lange wird's dauern, bis die Ablösung herankommt, und so lange heißt's: bleiben in Feindesland.

Und das Marschiren auf dem Exercierplatz nimmt auch wieder seinen Gang, als ob's im Feldzuge verlernt wäre. Alle Wetter! Ob nun beim Sturmmarsch immer schnurgerade Linie gehalten werden können. Soll mal einer vormachen.

Die Hauptsache ist doch, daß der Feind seine raisonnable Tracht Prügel bekommt.

Und nun wird hier auf dem Exercierplatze des alten französischen Nestes im Sande herumgestampft. Die Unterofficiere lernen schon wieder das „Donnerwettern", und die Franzosen in ihren Holzschuhen und in der blauen Blouse stehen seitwärts und grienen über das Gesicht in die Länge und Breite, wenn die „Prussiens" gehörig gerüffelt werden. Wenn das alte Nest blos nicht solchen guten Wein hätte!

Das nennt man nun Pfingsten in Feindesland. Grün ist zwar Alles, viel üppiger sieht's draußen aus, als zu Haus in den Bergen, wo kaum der letzte Schnee vergangen ist, es ist schön, dies Frankreich!

Aber es ist doch nimmer so schön, wie zu Haus, und gerad' am Pfingsten, wenn das frische Grün so zart, wie die jungen Hoffnungen im Menschenherzen. Und welches Menschenkind hätt' denn keine Hoffnungen und Wünsche?

Wenn man zu Pfingsten in Feindesland ist, das trotz des Friedens Feindesland ist und bleibt, dann hat man nicht blos kleine Wünsche, recht große sogar, und sie drücken Einem schier das Herz ab.

Vater und Mutter sitzen daheim in der schönen, warmen Maiensonne unterm Lindenbaum im Garten, sprechen von ihrem Jungen, der den Feldzug gut überstanden hat. Zwar hat er auch gemerkt, wie's thut, wenn eine blaue Bohne durchs Fleisch geht, aber es war noch nicht so schlimm. Und dann?

Ja, und dann! die Liesl von nebenan schaut über den Zaun, hinterm grünen Busch hervor. Man sieht kaum ihre schwarzen Zöpfe, sie thut so verschämt. Aber es weiß doch alle Welt, daß die Liesl dem Georg gut ist, herzensgut. Und da muß man nun in Feindesland stecken?

Die Liesl schaut sicher, ganz sicher nach dem Lindenbaum. Sie denkt wohl immer, jetzt muß der Georg eintreten in den Garten, er muß sie sehen und dann? Ja, und dann und nochmals und dann? Wer's Fingernutschen hat und nicht dabei sein kann, der kann sich's blos ausmalen, und das ist ein Gericht ohne Saft und Kraft, ohne Salz und Schmalz.

Und am Nachmittag? Wie da die Geigen locken zum lustigen Tanz. Da in Frankreich, da giebt's auch Tanz, aber er endet nicht immer gut, da giebt's Streit und dann blitzen mitunter die Klingen. Allzu sanft wird gerad nicht zugeschlagen, man ist die scharfen Hiebe noch vom Feldzug gewöhnt.

Doch zu Haus? Lust' und Freud, Singen und Lachen. Ob die Liesl nicht etwa auch dem Rufe der Musik folgt? Nein! Sie thut's nimmer Als es in den Krieg ging, hat sie unterm alten Lindenbaum so viel geweint und geklagt, und gelobt und versprochen, sie wird nimmer untreu werden, niemals, und wenn ein Graf käm' und wollt' ihr ein schönes Schloß schenken.

Sie wird auch zu Pfingsten ihr Wort halten. Aber die Weibsleut'? Taugen sie alle etwas: War' da nicht des Müller Brochet Tochter Louison, die dem Georg bei seinem Antritt als Einquartierung einen Blick zugeschleudert hatte, der durch zehn Thüren und neun Wände hätte gehen können, so scharf war er!

Und nun saß Louison Brochet schon manchen Abend neben dem deutschen Soldaten auf der Bank im Hofe und radebrechte mit ihm. Alles in Ehren natürlich! Aber wenn die Liesl daheim den Abend so neben Jemand sitzen wollte, während das junge Laub rauscht, und die Maienluft um die Wangen spielt — —?

Das Genick würd' der Georg ihr brechen, mindestens einmal, der falschen Katz'! Natürlich wird sie auch zum Tanz gehen, was wird die noch an den Georg in Feindesland denken? Der kann ihr ja nicht auf die Finger passen.

Pfingsten im Feindesland! Schlimm, gar zu schlimm! Zum Davonlaufen wär's fast, aber dann wird man gefaßt, und dann giebt's Festung, lange, lange Jahre Festung. Hierbleiben, sich nicht mehr ärgern, besser so. Fertig.

Damit war der Georg Hubert, der auf der Bank in Meister Brochet's Hofe sein Gewehr geputzt hatte, mit der Arbeit fertig, und auch mit seinem Selbstgespräche. Prüfend betrachtete er die Waffe, sie war blitzblank. Mußte auch so sein! Denn nie ging's wieder anders herum, als im Kriege. Damals war die Hauptsache, daß mam traf, und nun hieß es schon wieder „Arrest", wenn nicht alles blitzte und blinkte.

Die Zeiten ändern sich, die Menschen auch.

Georg Huber hatte das am besten an Louison Brochet gemerkt. Alle Wetter, was war das Mädel fuchsteufelwild zuerst gewesen; kein Wort, keinen Gruß! Am liebsten hätte sie wohl dem vermaledeiten Prussien Gift in's Weinglas geschüttet, so sah sie aus. Georg Huber war daran ziemlich gewöhnt, und er konnte das finstere Gesicht auch ertragen, denn Meister Brochet's Miene war gut, sehr gut.

(Schluß folgt.)

abgehaltenen Sitznngen, allein auf diesen Gesetzentwurf verwendet worden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung vom 8. Mai.

Eingegangen waren eine Vorlage betr. die Vertagung des Reichstages bis zum 10. November, sowie ein Gesetzentwurf betr. die Unterstützung der Familien der zu den Uebungen einberufenen Mannschaften. Die Generalacte der Brüsseler Antisklavereikonferenz wird hierauf in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen.

Dann werden Rechnungssachen erledigt, und endlich das Arbeiterschutzgesetz mit großer Mehrheit im Ganzen angenommen.

Sodann folgt die dritte Berathung des Zuckersteuergesetzes

Abg. Orterer (Ctr.) beantragt eine Zuckerverbrauchsabgabe von 18 M. und die Gewährung von Ausfuhrprämien bis zum Jahre 1897.

Reichskanzler von Caprivi will dem Antrage zustimmen, kann sich aber auf größere Conzessionen in keinem Falle einlassen.

Abg. Graf Mirbach (cons.) verlangt dauernde Aufrechthaltung der Ausfuhrprämien, was der Reichskanzler bestimmt ablehnt.

Staatssecretär von Maltzahn weist darauf hin, daß der gegenwärtige Zustand nothwendigerweise zur Zucker-Ueberproduction führen müsse.

Abg. Richter (freis.) wird gegen den Antrag stimmen, weil er keinen Grund für die Erhöhung der Verbrauchssteuer finden kann.

Abgg. Fürst Hatzfeld (freikons.) und von Koszielski (Pole) sind gegen den Antrag Orterer, Abgeordneter von Bennigsen (natlib.) befürwortet denselben.

Schließlich wird der Antrag Orterer mit 146 gegen 143 Stimmen angenommen, und hiermit das ganze Gesetz.

Dann vertagte sich das Haus bis 8 Uhr Abends.

---

117. Sitzung vom 8. Mai.

8¼ Uhr Abends. Das Haus genehmigt die Vorlage auf Vertagung des Reichstages bis zum 10. November d. J., so wie nach längerer Debatte den Nachtragsetat, bei welchem die Forderung für Kamerun abermals vom Staatssecretär von Marschall die Ziele und Absichten der Colonialpolitik dargelegt werden.

Alsdann wird die Genralacte der Brüsseler Antisklaverei-Conferenz definitiv in dritter Lesung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend. (Dritte Berathung des Nachtragsetats und Vertagung der Session.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

84. Sitzung vom 8. Mai.

Die zweite Berathung des Cultusetats wurde am Freitag fortgesetzt und die Forderungen desselben bis zum Capitel Lehrer- und Lehrerinnen-Seminar einschließlich bewilligt.

In der Debatte wurde auf zahlreiche Schulangelegenheiten eingegangen, eine sehr scharfe Debatte riefen abfällige Aeußerungen des Centrumsabgeordneten Fuchs über den Lehrerstand hervor

Außerdem wurde noch die Frage des polnischen Unterrichts in Posen rc. erörtert, wobei der Cultusminister sehr entschieden zu weit gehende Forderungen der polnischen Abgeordneten zurückwies.

Darauf wurde die Weiterberathung des Cultusetats auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Belgien. Der Streik dehnt sich immer noch weiter aus, alle Bemühungen, ihn zu inhibiren, waren vergeblich. Die Bürgergarden, welche zum Dienst einberufen sind, sind sehr unlustig. Die Regierung, wie die Kammern sind in großer Verlegenheit. Dynamit-Attentate sind noch wiederholt vorgekommen.

Italien. Aus Rom berichten englische Zeitungen schon wieder einmal von Verhandlungen über die Verlängerung des Friedensbundes. Diese Nachrichten sind ganz unbegründet, die Verlängerung steht schon fest. — Ministerpräsident Rudini hat in der Kammer erklärt, daß der Beschluß der Geschworenen in New-Orleans, gegen die Mörder der Italiener keine Verfolgung einzuleiten, ein Hohn auf das internationale Völkerrecht sein. Italien wird streng auf Genugthuung bestehen. Der amerikanische Gesandte aus Rom ist abberufen.

Oesterreich-Ungarn. Im Abgeordnetenhause des Reichsrathes hat es sich als unmöglich erwiesen, zu einem festen Einvernehmen über eine Adresse an den Kaiser zu kommen. Es ist deshalb auf Antrag des Präsidenten Smolka beschlossen worden, eine Deputation an den Kaiser zu schicken, welche dem Danke des Hauses Ausdruck geben soll. — Der König und die Königin von Dänemark sind zum Besuche Kaiser Franz Josephs in Wien angekommen.

Rußland. Ein neuer russischer, wesentlich erhöhter Zolltarif soll am 1. Juli in Kraft treten. — Bisher war man der Ansicht, das rauchlose Pulver, welches in der russischen Armee eingeführt wird, entspreche wesentlich dem französischen Lebel-Pulver. Dem ist aber nicht so. Der Zündstoff ist von einem russischen Ingenieur-Officier erfunden.

Serbien. Der Königin Natalie von Serbien ist der Beschluß der Volksvertretung, nach welchem sie das Land verlassen soll, zugestellt Acht Tage hat sie Bedenkzeit, und dann heißt es: Paschol!

Amerika. Einem Vertreter gegenüber erklärte der Justizminister Miller, die Regierung könne vorläufig in der Lynchangelegenheit von New-Orleans nichts thun, der Kongreß müsse erst ein neues Gesetz geben, welches die Bundesregierung ermächtigt, die Einzelstaaten zur Befolgung internationaler Verträge anzuhalten. — Viel Aufsehen erregte die Depesche, der zufolge der chilenische Bürgerkriege vornehmlich durch zwei nordamerikanische Handelshäuser weitergeführt werde. Die Firma Flint soll dem Präsidenten Balmaceda Waffen und Munition zugesandt haben, während die Firma Grace den Versuch gemacht haben soll, die aufständische Partei von San Francisco mit Kriegsmaterial zu versorgen. — Ein chilenischer Dampfer mit Kontrebande ist von einem nordamerikanischen Kriegsschiffe aufgegriffen worden. — In Valparaiso fand ein Dynamit-Attentat gegen die Regierung statt. Niemand ist verletzt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee,** 6. Mai. (In der letzten Stadtverordneten Sitzung) fand die Einführung des Herrn Kreis-Baumeisters Rohde als Rathmann statt. Derselbe war bisher Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung gewesen; als solcher wurde Herr Zimmermeister Welde und als Stellvertreter Herr Zuckerfabrik-Director Berendes gewählt.

— **Culm,** 8. Mai. (Die hiesige A. Höcherl'sche Exportbrauerei), deren Erzeugnisse vielfach prämiirt worden sind, wird morgen in Breslau ein mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes Etablissement eröffnen. Die Leitung dortselbst hat Herr Oscar Wersche (bisher Oconom des „Höcherlbräu" in Danzig) übernommen. Möge das weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bestens bekannte Höcherlbräu auch in Breslau großen Umsatz finden.

— **Rosenberg,** 6. Mai. (Gerechte Strafe.) Der Fleischermeister A. von hier hatte vor einiger Zeit ein krankes Stück Vieh für billiges Geld gekauft, das Thier geschlachtet und das Fleisch hierselbst feilgeboten. Einen Posten des fast werthlosen Fleisches kaufte ihm der Fleischermeister D. von hier ab und stellte dasselbe ebenfalls zum Verkaufe Das Fleisch wurde indessen beschlagnahmt und die Sache zur Anzeige gebracht. In der gestrigen Schöffensitzung wurde nun A. mit 1 Monat Gefängniß, D. mit 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß bestraft. Die Strafe des A. ist um deshalb so hoch bemessen worden, weil er das Vieh ausdrücklich für krank gekauft und danach auch bezahlt hat.

— **Briesen,** 8. Mai. (Der Polizeibeamte Zurski) hatte gestern Abends bei dem Gasthofsbesitzer G. am Bahnhofe amtlich zu thun. Durch das ungewöhnliche Schreien von Hühnern und Enten aufmerksam gemacht, gewahrte er drei Spitzbuben in voller Thätigkeit. Zwei entkamen, der dritte wurde gefaßt und von Z. nach der Stadt transportirt. Auf einem Pfiff des Gefangenen eilten die beiden andern sofort hinzu, sie hatten von fern dem Kameraden das Geleit gegeben, und in dem nun stattfindenden Kampfe unterlag der Polizeibeamte. Das Gesicht des Beamten ist furchtbar zugerichtet, doch soll er nicht lebensgefährlich verwundet sein. Die Dienstmütze fand man am andern Morgen an der Thür des Herrn Z. festgenagelt. Der Bande ist man auf der Spur.

— **Neuteich,** 7. Mai (Rohheit.) In der letzten Nacht sind von ruchloser Hand im Garten des Rentiers Wiebe in Schönsee eine große Anzahl hochstämmiger Rosenstöcke, zwei Oleanderbäume, acht Quittenbäume und andere Ziergehölze, im Ganzen über 100 Stück, derart zerbrochen und zerschnitten worden, daß dieselben sämmtlich zu Grunde gehen müssen. Thäter soll ein Nachbar des Wiebe sein, welcher die That aus Rache verübt hat. Man hat ihn bereits zur Bestrafung angezeigt.

— **Freistadt.** 8. Mai. (Wahl) In der heutigen Nachwahl zum Abgeordnetenhause ist der Landrath Conrad (cons.) mit 226 Stimmen gewählt worden. Der freisinnige Gegencandidat, Mühlenbesitzer Schnackenburg, erhielt 127 Stimmen.

— **Flatow,** 7. Mai. (Eine gräßliche That), die an Wahnsinn grenzt, ist von einer Frau in unserer Nachbarstadt Krojanke gestern in früher Morgenstunde begangen worden. Seit langer Zeit lebte ein dortiges Ehepaar in Unfrieden. Als der Mann, in diesem Falle wohl das „schwächere Geschlecht", gestern früh vor seiner Frau in die Scheune flüchtete, schloß die Frau hinter ihm die Thüre zu und steckte die Scheune an allen vier Ecken an, so daß sie in kurzer Zeit in Flammen stand. Bevor dem eingeschlossenen Mann Hilfe gebracht wurde, hatte er derartige Brandwunden erlitten, daß er nach etwa einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Die Brandstifterin wurde sofort verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Die Section der Leiche erfolgt morgen.

— **Elbing,** 6. Mai. (Damenturnverein.) Wie die „Elb. Ztg." mittheilt, ist hier ein Damen-Turnverein in der Bildung begriffen. Die Turnsache kann durch diesen schönen Zuwuchs nur gewinnen.

— **Elbing,** 7. Mai. (Die Zigarrenfabrik von Löser und Wolff) feiert am 17. und 18. d. M. das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Dieselbe hat sich durch die hiesige Fabrik, welche seit 18 Jahren in ihrem Besitze ist, ihren Weltruhm erworben. Es werden jetzt alljährlich 52 Millionen Cigarren angefertigt und in alle Welttheile versandt. Zur Zeit sind hier 1250 und in der Braunsberger Filiale 130 Arbeiterinnen beschäftigt. Die Zahl der Beamten beträgt über 100. In Berlin hat die Firma an allen bedeutenden Plätzen und Straßenecken Verkaufsläden. Zur Jubelfeier werden die Inhaber am 16 Mai hier eintreffen. Am 18. findet die eigentliche Feier statt, der eine Prämiirung aller der Arbeiterinnen, die mehr als 6 Jahre ununterbrochen in der Fabrik thätig waren, vorangehen wird, und zwar werden Prämien von 10, 30 und 50 Mk. ausgetheilt werden. Am Abend desselben Tages wird für das gesammte Personal ein großes Fest eingerichtet. Mit der Jubelfeier wird die Einweihung eines neu erbauten großartig angelegten Fabrikflügels verbunden

— **Zempelburg,** 7. Mai. (Groß-Feuer.) Am Dienstag den 4. d. M. Vormittags 11½ Uhr entstand in dem 9 Kilometer von hier entfernt gelegenen Dorfe Zempelkowo Feuer, welches 23 Gebäude mit sämmtlichen noch vorhandenen Futtervorräthen in Asche legte. Außerdem sind 1 Kuh, mehrere Kälber und ca. 50 Schafe, sowie sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen mitverbrannt. Der freiwilligen Turner-Feuerwehr Zempelburg, welche sofort nach dem Bekanntwerden des Feuers zur Brandstelle eilte und thatkräftig eingriff, ist es wenigstens gelungen, noch einige Gebäude des Dorfes zu erhalten. Das rapide Umsichgreifen des Feuers ist der ungünstigen Windrichtung zuzuschreiben. Den Abgebrannten erwächst ein bedeutender Schaden, da die meisten derselben mit dem Mobilar nicht versichert sind. Kinder, welche mit Streichhölzern spielten, sollen an der Entstehung des Feuers schuld sein.

— **Wartenburg,** 6. Mai. (Durchgebrannt.) Der Viehhändler L. aus Bischofsburg hat dieser Tage einen empfindlichen Verlust erlitten. Er schickte einen Fleischergesellen mit einer Ladung Vieh nach Berlin. In Schneidemühl verkaufte der Führer einen Bullen im Werthe von 500 Mk. für nur 186 Mark, behielt das Geld für sich und ließ das ihm zur Beaufsichtigung überwiesene Vieh im Stiche.

— **Aus Ostpreußen,** 6. Mai. (Verschiedenes.) Einen Spionenfang will man in Lyck gemacht haben. Am Montag wurden dort, wie man dem „Ostd. Grzb." berichtet, zwei verdächtige Russen verhaftet, bei welchen man Zeichnungen von Festungen u. s. w. vorgefunden hatte. Sie verweigern vor der Hand jegliche nähere Auskunft über Namen, Stand und Zweck ihres Aufenthaltes dortselbst. — Die Provinzialverwaltung geht jetzt ebenfalls damit vor, die Chausseeaufseher auf den Provinzialchausseen für den Dienst auf der Strecke mit Fahrrädern auszurüsten.

— **Insterburg,** 6. Mai. (Verschwunden.) Schon wiederum ist die Bevölkerung der Stadt in Aufregung gesetzt und zwar durch das Verschwinden des Inhabers eines hiesigen Droguengeschäfts. Derselbe ist seit Freitag Nachmittag abwesend, ohne daß seine Familie über seinen Verbleib Aufschluß geben konnte. An das Verschwinden werden verschiedene Gerüchte geknüpft.

— **Christburg,** 7. Mai (Soldatengrab.) Bei dem Bau der Eisenbahn auf der Feldmark Kuxen stießen die Arbeiter auf eine uralte Soldaten-Begräbnißstätte, wo neben Knochen und Schädeln auch noch verschiedene Säbelklingen und Sporen vorgefunden wurden. Auffallend war die Größe und Stärke der vorgefundenen Knochen. Man nimmt an, daß die Begräbnißstätte aus der Schwedenzeit herrührt.

— **Königsberg** 6. Mai. (Ueber den Stelzenläufer Dornou) cursiren, seitdem er sich von Königsberg ostwärts gewandt und die russische Grenze überschritten hat die merkwürdigsten Gerüchte. Neuerdings wird sogar mitgetheilt, man erzähle sich in Rußland als verbürgte Thatsache, daß der französische Stelzenläufer ums Leben gekommen sei. Er sei in einem Walde erschlagen worden.

— **Inowrazlaw,** 7. Mai. (Reinfall.) Ein hiesiger Bäckermeister hatte eine Schuldforderung auf ein kleines Gut im Kreise Strelno. Das Gut kam unter den Hammer und wurde von dem Bäckermeister für den Preis von 52 000 Mark erstanden. Eine Bank hatte auf dieses Gut 40 000 Mark eingetragen. Die Summe über diese 40 000 Mark, also 12 000 Mark, hat der Käufer an die Gläubiger zahlen müssen. Da auf dem Gute kein lebendes noch todtes Inventar vorhanden war, hat der Käufer 6000 Mark anwenden müssen, um dieses zu beschaffen. Auch der frühere Besitzer wollte den Ort nicht verlassen, sondern verlangte als Ortsansässiger von dem Käufer unterhalten zu werden. Es kam noch hinzu, daß die Bank ihre Hypothekenforderung gekündigt hat, deshalb sah sich dieser veranlaßt, das Gut parzelliren zu lassen. Zum Parzellirungstermin stellten sich wohl verschiedene Käufer ein, doch hatte keiner Lust, von der vernachlässigten Bodenkultur etwas zu kaufen. Es blieb dem Bäckermeister nichts weiter übrig, als einem Spekulanten noch 10 000 Mark zuzuzahlen, um ihm das Gut mit seinen Verpflichtungen zu überlassen.

— **Inowrazlaw,** 9. Mai. (Gutskauf) Das Rittergut Rzelzyce im Kreise Inowrazlaw ist von der polnischen Rustikalbank zu Posen im Wege der Subhastation für 220 000 Mk. erworben worden.

Locales.

Thorn, den 9. Mai 1891.

— **Zum Durchbruch der Bäckerstraße** Bekanntlich besteht in unserer Stadtverwaltung, in richtiger Erwägung der mannigfachen Umstände, schon seit Jahren die Absicht, über kurz oder lang die Bäckerstraße in der Fluchtlinie zur Windstraße und Breitenstraße zu durchbrechen und damit einen ziemlich geraden Verbindungsweg zwischen der Stadt und der Bromberger-Vorstadt herzustellen. Diesem Project ist man in letzterer Zeit näher getreten, da sich infolge des Pferdebahnbaues durch die Coppernikusstraße die Nothwendigkeit eines zweiten Verbindungsweges zwischen der Bromberger-Vorstadt und der Altstadt besonders fühlbar gemacht hat. Wir haben bisher dem geplanten Durchbruch der Bäckerstraße gegenüber lediglich aus dem Grunde Stillschweigen beobachtet, um auf den Gang der seitens des Magistrats mit den betr. Hausbesitzern (Herrn Sztuczko und Wunsch) eingeleiteten Verhandlungen nicht etwa störend oder beeinflussend zu wirken. Nunmehr haben indessen die Besitzer der beiden ev. zum Abbruch gelangenden Häuser bestimmte Forderungen gestellt und der Magistrat den letzteren gegenüber Stellung genommen. Zu unserem lebhaften Bedauern müssen wir jedoch mittheilen, daß die Forderungen des einen sowohl wie des anderen Hausbesitzers so übertrieben hohe sind, daß die Stadt unmöglich auf dieselben eingehen kann und — soweit wir unterrichtet — auch nicht eingehen wird. Für das größere der beiden in Betracht kommenden Häuser werden beispielsweise 75 000 M. verlangt, während der reelle Werth nur ca. 40 000 Mark ist. Für das kleinere Grundstück werden 42 000 Mark gefordert. Der Magistrat hat denn auch unter diesen Umständen von weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit abgesehen, wenngleich derselbe dem Plan des Durchbruchs der Bäckerstraße durchaus sympathisch gegenübersteht. Der Magistrat ist sich wohl bewußt, daß die Coppernikusstraße in ihrer jetzigen Enge der Vermittelung des Verkehrs der Stadt mit der Bromberger-Vorstadt nicht in genügendem Maße dienen kann, und daß eine Abhülfe hierin über kurz oder lang geschehen muß. Die Stadtverwaltung wird sich daher, sollten die betr. Hausbesitzer auf ihren ganz ungerechtfertigten Forderungen bestehen, genöthigt sehen, einer Verbreiterung der Coppernikusstraße näher zu treten. Es wird von den Interessenten auch hier — wie es bei ähnlichen Anlässen so häufig der Fall ist — die unschöne Gepflogenheit geübt, sich auf Kosten öffentlicher Mittel, hier des Stadtsäckels, zu bereichern.

— **Personalnachrichten aus dem Bereiche der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg** Der Hauptkassenrendant, Rechnungsrath Stroberg in Bromberg, der Güterexpeditionsvorsteher Wendland in Küstriner Vorstadt und der Stationsvorsteher 2. Klasse Manteuffel in Rohnow sind gestorben. Der Regierungsbaumeister Baum in Bromberg ist unter Versetzung nach Allenstein mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hülfsarbeiters beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt daselbst betraut worden. Versetzt wurden: Die Stationsassistenten Eckert in Bromberg nach Friedeberg N.-M., Kreuz in Osterode nach Thorn, Ossierski in Wehlau nach Königsberg i. P. Röder in Königsberg i. Pr. nach Wehlau und Schattauer in Dt. Eylau nach Schönsee, Bahnmeister Fischer in Marienwerder nach Osterode.

— **Personalie.** Der Steueraufseher Baranowski in Culmsee ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. Auch ist demselben das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

— **Ernannt** sind die Gerichts Assessoren Burchhardt zu Graudenz, Voigt zu Angerburg und Rauschning zu Insterburg zu Amtsrichtern in Dt. Eylau, resp. Hohenstein und Darkehmen.

— **Haus-Collecte.** Die bereits gegen Ende v. J. von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigte Haus-Collecte zum Besten der Trinker-Heilanstalt „Zum guten Hirten" wird nun in den Sommermonaten bis Ende October in ganz Westpreußen durch polizeilich legitimirte Sammler abgehalten werden.

— **Otterprämien.** Wiederholt sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Westpreußische Fischereiverein für jeden in Westpreußen getödteten Fischotter auf Antrag und nach Einsendung der getrockneten Schnauze eine Prämie von 3 Mark bezahlt, solange der jährlich ausgesetzte Fonds von 600 Mark nicht erschöpft ist. Wer innerhalb eines Jahres mindestens 5 Otterschnauzen eingeliefert hat, erhält außerdem eine eiserne Otterfalle als Extraprämie. Anträge sind zu adressiren „an den Westpreußischen Fischereiverein in Danzig."

— **Die Heilighaltung des Sonntags** wird nach einer Entscheidung des Kammergerichts auch verletzt, wenn ein Barbier während der Stunden der Ladenschließung in einer durch eine Seitenthür dem Publikum zugänglichen Stube an einem Sonntage Kunden während der Zeit des Gottesdienstes rasirt.

— **Marienburg-Mlawkaer-Bahn.** Im Monat April haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 21 000 Mark, im Güterverkehr 110 400 Mark, an Extraordinarien 30 000 Mark, zusammen 161 400 Mk. (44 200 Mk, darunter 41 500 vom Güterverkehr mehr als im April v. J.)

— **Neuer Arzt in Thorn.** Wie wir hören, wird sich Herr Dr. Jaworowicz, bisher in Tremessen, demnächst hier in Thorn als Specialarzt niederlassen.

— **Pferdebahn.** Die Eröffnung der Pferdebahn findet, wie wir vernehmen, am nächsten Sonnabend statt, am 1. Pfingsttag Morgen wird der Betrieb aufgenommen werden und zwar vom Bahnhof bis zur Schulstraße. Die Arbeiten innerhalb der Stadt werden morgen beendet werden, sodaß die nächste Woche zur Legung der Geleise, Pflasterung ꝛc. auf der Bromberger-Vorstadt verwendet werden kann. Zur Beschleunigung der Schienenlegung in der Breitenstraße wurde gestern die Nacht hindurch gearbeitet.

— **Rückfahrten mit Gutscheinen**, die früher sog. „Bonbillets", werden seit 1. Mai bis einschließlich 30. September d. J. nach Berlin zum Anschlusse an die daselbst zum Verkaufe stehenden festen Rundreisekarten sowie an die Sommerkarten ausgegeben, und zwar nach Berlin Stadtbahn auch von Thorn mit 60tägiger Gültigkeitsdauer.

— **Brennkalender** für die Zeit vom 10. bis 17. Mai Abendlaternen von 8¾ resp. 9 bis 11 Uhr Nachts, Nachtlaternen von 11 Uhr Nachts bis 3¼ resp. 3 Uhr früh.

— **Diebstahl.** Die eigene Mutter bestohlen hat gestern die Dienstmagd Martha S. Letztere hatte Kenntniß davon, daß ihre Mutter – in der Altstadt wohnend – im Bett ca. 210 M. baares Geld aufbewahrte, sie stahl gestern einen Theil der Summe. Um auch ihren Freundinnen auf einfache Weise zu Geldmitteln zu verhelfen, theilte die artige Tochter denselben das Vorhandensein des Geldes mit. Wirklich gingen auch die Dienstmädchen Kuczinska und Piaś-cka nach einander in das Schlafzimmer der Wittwe S. und entwendeten ihr die Spargroschen. Der Diebstahl wurde indeß bald entdeckt und die jugendlichen Diebinnen verhaftet. Bei der Tochter fand man noch 30 und bei der Kuczinska 75 M. vor, für das übrige Geld hatten sich die Mädchen Schmucksachen, einen neuen Hut, Kleider, einen Maskenanzug ꝛc. angeschafft.

— **Rohheit.** Ein schon mehrfach vorbestraftes Individuum gerieth gestern auf dem Kusel'schen Holzplatz in der Bromberger-Vorstadt mit einem dort beschäftigten Arbeiter in Wortwechsel, der bald in eine Schlägerei ausartete. Im Verlaufe der letzteren erhielt der Arbeiter von seinem Gegner einen Hieb mit der Axt über die Schulter und wurde nicht unerheblich verletzt. Der Verwundete befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich heute Nachmittag vor dem Artushofe. Der Führer eines Rollwagens hatte das Unglück, von seinem Gefährt zu fallen und unter die Räder zu kommen. Der Wagen ging dem Kutscher über eine Schulter. Außer einer Kopfverletzung hat der Bedauernswerthe, der polizeilicherseits nach dem Krankenhause gebracht wurde, einen Bruch eines Oberschenkels erhalten.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden vier Personen.

Vermischtes.

Hamburg, 8. Mai. Der Infantecist Kopf wurde gestern von zwei bewaffneten Soldaten von Stade nach Schleswig transportirt. Derselbe wird beschuldigt, den seiner Zeit mitgetheilten **Lustmord** an der zehnjährigen Tochter des Steinmetzen Krause in Schleswig begangen zu haben. Dem Commissar Engel in Altona waren die Recherchen in dieser Sache übertragen.

(Eine erdichtete Schauermär.) Vor einigen Tagen wurde bekanntlich gemeldet, in Redingen in Lothringen seien zwei eingemauerte Gerippe von preußischen Soldaten mit Helm und Seitengewehr aufgefunden worden. Die Wahrheit ist Folgendes: „Vor etwa vier Wochen wurde in einer Scheune in Redingen, welche die Eigenthümerin bei dem herrschenden Wohnungsmangel zu Wohnräumen umgestalten lassen wollte, der hintere Theil zur Kelleranlage ausgegraben, und man stieß dabei nicht tief unter der Oberfläche auf ein kaltisches oder Plattengrab aus der Eisenzeit, in welchem sich nach Aussage von glaubwürdigen Personen neben einer Anzahl sehr stark vermoderter menschlicher Knochen und loser Zähne auch völlig verrostete Reste eines eisernen Schwertes vorgefunden haben. Aehnliche Funde sind schon vor etwa 40 Jahren gemacht worden. Es handelt sich also um eine vorgeschichtliche Grabstätte. Von dem Leichenfund deutscher Soldaten ist also kein Wort wahr."

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 9. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: fest		9. 5. 91.	8. 5. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	239,80	241 —
	Wechsel auf Warschau kurz	239,50	240,70
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,—	99,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,40	74,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,20	72,—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,20	96,60
	Disconto Commandit Antheile	188,50	188,80
	Oesterreichische Banknoten	173,20	173,45
Weizen:	Mai	234,50	233,—
	September-October	208,50	207,50
	loco in New-York	113,60	113,60
Roggen:	loco	199,—	198,—
	Mai	199,—	96,50
	Juni-Juli	194,50	191,50
	September-October	179,75	177,50
Rüböl:	Mai	60,90	59,90
	September-October	62,10	61,—
Spiritus:	50er loco	—	72,50
	70er loco	52,20	52,50
	70er Mai-Juni	51,80	51,90
	70er Juni-Juli	52,10	52,20

Reichsbank-Discont 3 pCt — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Thorn, den 8. Mai. . . . . 1,93 über Null.

Thorn 9. Mai.

Wetter: warm.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen etwas matter, bunt. 122/4pfd. 222/4 Mk. hell, 124/6pfd. 226/8 Mk. hell, 128/30pfd. 230/2 Mk.

Roggen fest, sehr geringes Angebot, 112/14pfd. 183/5 Mk. 115/17pfd. 187/188 Mk. 119/121pfd. 190/192 Mk.

Gerste: ohne Handel.

Erbsen: Mittelw. 149—151 Mk. Futtw. 146—148 Mk.

Hafer 162—168.

Nachruf!

Am gestrigen Tage, Vormittags 11 Uhr, verschied hierselbst

der Geheime Regierungsrath, Oberbürgermeister a. D.

Herr Theodor Eduard Koerner

im 82. Lebensjahre. Der Entschlafene ist am 17. März 1842 als Oberlandesgerichts-Assessor zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden und hat, nachdem er mit dem Character als Justizrath aus dem Staatsdienste entlassen war, seit dem 1. October 1842 bis zum 1. October 1871 an der Spitze unserer städtischen Verwaltung gestanden. Während dieser ununterbrochenen Amtsdauer von 29 Jahren ist er dreimal nach Ablauf der jedesmaligen Amtsperiode in den Jahren 1848, 1854 und 1866 durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die Stellung des leitenden Bürgermeisters wiedergewählt worden. Im Jahre 1854 wurde er von Seiner Majestät dem Könige zum Oberbürgermeister und bei seinem Ausscheiden aus dem Amte im Jahre 1871 zum Geheimen Regierungsrath ernannt. Er hat die Stadt und den Kreis Thorn wiederholt als Mitglied der zweiten Kammer des Landtages vertreten und ist von des Königs Majestät auf Präsentation der Stadt Thorn als Mitglied des Herrenhauses berufen worden.

Am 19. Februar 1879 ehrte ihn die Stadt Thorn mit der höchsten Auszeichnung, die sie zu verleihen mag, indem sie ihn zum Ehrenbürger ernannte.

So war der Lebensweg des Geschiedenen mit reichen Ehren geschmückt. Getragen von dem Vertrauen seiner Mitbürger ist Herr Oberbürgermeister **Koerner** in loyaler, gewissenhafter und gerechter Amtsführung länger als ein Viertel-Jahrhundert hindurch das Wohl der Stadt allezeit zu fördern lebhaft bestrebt gewesen. Gleich bei Beginn seiner Amtsthätigkeit hat er mit starker Hand das städtische Verwaltungswesen geordnet. Unablässig war er, oft unter schwierigen Verhältnissen bemüht, die finanzielle Lage der Stadt, den Wohlstand ihrer Bürger, den Verkehr, das Schulwesen und die Gesundheitsverhältnisse der Stadt zu heben. Davon zeugt unter Anderem der Bau der Gasanstalt, des Gymnasiums, die Errichtung einer höheren Töchterschule, der Handelskammer des Instituts für den gewerblichen Fortschritt, die Verschönerung und Regelung der Straßen, der Bau von Straßenkanälen.

Mit dem Entschlafenen ist ein treuer Bürger und Diener unserer Stadt heimgegangen. Sein Andenken wird in der Geschichte der Stadt Thorn nicht erlöschen.

Thorn, den 8. Mai 1891.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten-Versammlung.**

Nur noch heute.
Vor dem Bromberger Thor.
Jean Baese's vormals Brockmann's
weltberühmter

Miniatur-Circus und Affen-Theater.

Heute Sonntag, den 10. Mai 1891:

3 große Abschieds-Vorstellungen.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandl. von **Duszynski:** Sperrsitz 1,20 Mk., 1. Rang 80 Pf., 2. Rang 60 Pf., 3. Rang 40 Pf.

Hochachtungsvoll **Jean Baese, Director.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 13. Mai 1891, von Vormittags 10 Uhr ab sollen in Ferrari's **Gasthaus zu Podgorz** folgende Bau-, Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden:

a. Nutzholz:

Jagen	im Schutzbezirk	Stück Bauholz	Kl.	ca. fm.
92	Lugau	564	II./V.	366
„ 169	„	400	III./V.	200
„ 170	„	600	„	360
„ 171	„	950	„	580
„ 197	„	442	„	224

Außerdem diverse Bohlstämme, Derb- und Reiserholzstangen.

b. Brennholz:

Jagen	im Schutzbez.	rm Klob	rm Spaltk.	rm Reisig I. Kl.
92	Lugau	ca. 650	200	100
„ 93	„	—	—	150
„ 172	„	912	267	—
„ 173	„	285	84	66
„ 175	„	103	36	15
„ 180 c	„	27	—	—
„ 181 a	„	32	27	—
„ 182 a	„	37	14	—
„ 197	„	1200	240	250

Ueber das Bauholz ertheilen die Forstaufseher Schoof in Podgorz und Schwerin in Stewken auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Schirpitz, den 6. Mai 1891.

Der Oberförster Gensert.

Für Zahnleidende
Schmerzlose Zahnoperationen
durch lokale Anästhesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen
Grün, **in Belgien approb.,**
Breitestraße.

Blumen- und Gemüse-
Samen in bester Qualität
Bouquets und Kränze
von lebenden und getrockneten Blumen empfiehlt **A. Barrein,**
Kunstgärtner.
Bromberger-Vorstadt. Kasernen-Str.

Victoria-Theater.
Sonntag, den 10 Mai 1891.
Unwiderruflich letzte Vorstellung.
Mit Ballet
„Carmen"
Große Oper in 4 Acten v. G. Bizet.
Alles Nähere die Zettel.

Waldhäuschen.
Sonntag, den 10. Mai 1891:
Früh-Concert
vom Trompeter-Corps des Ulanen-Regiments von Schmidt.
Anfang 6½ Uhr. Entree 25 Pf.
Windolf.

Tivoli.
Sonntag, den 10. Mai 1891.
Großes
Militär-Concert
von der Capelle des Inftr.-Regts von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 10. Mai 1891.
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus.
Sonntag, den 10 Mai 1891.
Großes
Streich-Concert
von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Wiener Café.
Mocker.
Sonntag, den 10. Mai 1891.
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn Schallinatus.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Nach dem Concert
Tanz-Kränzchen.

Concordia-Mocker.
Heute Sonntag, d. 10. Mai cr,
Von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen.

Echt engl. Porter
(Märzenbräu)
empfiehlt flaschenreif
Th. Hintzer,
Bier-Versandt-Geschäft.

Heute 4¼ Uhr Morgens entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser ältester Sohn, Bruder und Enkel

Robert

im 22. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten im tiefen Schmerz.

Piask b. Thorn, 9. Mai 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.
E. Weissaag nebst Familie.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Mai cr., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Der zum **11. d. Mts.** auf Bromb.-Vorst., Mellin- u. Schulstraßen-Ecke anstehende Verkaufs-Termin von Kalk pp. wird aufgehoben

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 854 die Firma

Max Goldbaum

hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann

Max Goldbaum

zu Warschau eingetragen.

Thorn, den 28. April 1891.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 12. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem Postgebäude in **Schillno**

circa 100 Liter Spiritus und verschiedene Liqueure, 1 Hut Zucker u. eine Decimalwaage

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die Pfandstücke sind anderweitig gepfändet.

Thorn, den 9. Mai 1891.

Bartelt
Gerichtsvollzieher.

Dienstboten

männlichen und weiblichen Geschlechts, für Landarbeit, finden Stellung bei gutem Lohne durch das polizeilich concessionirte Mieths-Comptoir von

C. Lühe, Berlin N.,
Oranienstraße Nr 7.

Das große Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)

Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 22ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter **des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kaiserl. königlichen Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit,** und viele andere.

Es wird deshalb allen **Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren,** gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperliche allgemeine **Unruhe** und **Unbehaglichkeit,** ferner **Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwassercuren, Einreibungen, Electrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten,** endlich jenen **Personen, die Schlagfluss fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen, Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** u. **Füße** Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in **Elbing** bei R. Selkmann Brückenstraße 29.

Lemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14. Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heil-„resultate, hat die Jury der **internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung zu Gent,** bestehend aus den Herren: Dr. Briese, „Professor und Prüfungscommaissair der Königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der Königl. belgischen „Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission, Van de Vyvere, Director „des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem **Weißmann'schen Heilverfahren gegen „Nervenleiden die silberne Medaille** creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Commission, „ist die höchste Anerkennung."



Feinste Mathesheringe
A. Kirmes, Gerberstraße.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Schnelldampfer
Bremen — Newyork.
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Ein gut eingeführtes
Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft
ist unter sehr günstigen Bedingungen in **Inowrazlaw** vom 1. Juni resp. 1. Juli 1891 zu übernehmen. Offert. unter **N. P. 1000** postlagernd Inowrazlaw erbeten.

Gut möbl. Wohnung m. Burschg. v. sof. z. verm. Coppernicusstr. 181, II.

Ziehharmonikas,
groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag u. prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mk. 50 Pf. Nachnahme
Franz Hänsel,
Musikwaarengesch. in **Gohlis** bei Leipzig.

Zuthaten zu modernen
Papierblumen
und
Filigranarbeiten
billigst bei
A. Kube,
Gerechten- und Gerstenstr.-Ecke 128, I.
Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Da meine Frau **Henriette Lange,** verw. gew. **Hoener,** mich böswillig verließ, warne ich Jeden, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Leo Lange, Königl. Förster a/D.
Jacobs-Vorstadt 72.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage und „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 107.

Sonntag, den 10. Mai 1891.

Plauderei über das Rauchen.

Von Karl Funk.

Nachdruck verboten.*)

Wir sehen es tagtäglich mit eigenen Augen, daß viele Tausende von Menschen rauchen, obgleich in dem Tabak ein heftig wirkendes Gift enthalten ist, wie es ja jeder Raucher weiß. Es ist deshalb eine auffallende schwer begreifliche Thatsache, daß der Genuß einer solchen Pflanze in der Weise allgemein werden und sich fast über die ganze bewohnte Erde verbreiten konnte, wie es heute der Fall ist. Diese Sitte stammt ursprünglich aus Amerika, besonders Westindien, wo schon zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt bei den Eingeborenen das Tabakrauchen im Gebrauch war. Christoph Columbus, der Entdecker Amerikas, schreibt darüber folgendes in seinem, uns erhalten gebliebenen Tagebuche: „Unterwegs (Cuba) sahen meine Abgesandten mehrere Individuen, Männer und Weiber, welche glimmende Wickeln aus getrockneten Blättern trugen, aus denen sie den Rauch sogen und ihn dann durch Mund und Nase wieder von sich stießen; sie nannten diese Wickeln Tobaccos."

Der Tabak wurde etwa um das Jahr 1588 von Westindien nach Portugal und von hier einige Jahre später nach Frankreich und England gebracht, worauf er sich allmählich über ganz Europa, nach dem Morgenlande und in die anderen Erdtheile verbreitete. Seither raucht die ganze Welt, und Männlein wie Weiblein ergötzen sich heute an dem glimmenden, aromatisch duftenden Kraute.

Bei seinem Bekanntwerden in Europa fand der Tabak anfangs begeisterte Lobredner. Seinen Wohlgeruch nannte man unvergleichlich, und seine Heilkraft sollte sich bei gar vielen Krankheiten bewähren. Aber bald darauf, als sein Gebrauch allgemein wurde, fand er eben so heftige, wie mächtige Feinde. Es wurden deshalb in vielen Ländern und zu verschiedenen Zeiten Versuche gemacht, das Rauchen zu verhindern. Ja, die Feindseligkeit gegen das würzige Kraut ist so weit gegangen, daß man dessen Verehrer sogar an Leib und Leben strafte. König Jakob I. von England erließ ein Gesetz, daß kein Pflanzer mehr als 100 Pfund baue; auch schrieb derselbe 1619 ein eigenes Buch gegen das Tabakrauchen. Unter Karl I. von England wurde der Tabakhandel zu einem königlichen Monopol erhoben. In Rußland wurde 1643 das Rauchen bei Strafe des Halsabschneidens verboten; zur Aburtheilung dieser Vergehen gab es dort sogar einen eigenen Gerichtshof, die sogenannte „Tabakskammer." Besonders auch die Geistlichkeit wetterte gegen dieses Laster; Priester und Mönche predigten allenthalben dawider, und verschiedene Päpste, wie z. B. Urban III. und Innocenz XII. drohten mit schweren Strafen. Sogar die Türken suchten den Tabak zu bekämpfen. Sultan Amurath IV. machte das Rauchen auf jede Weise lächerlich und ließ auch ertappte Raucher körperlich bestrafen. In Deutschland predigten die Geistlichen auf den Kanzeln sehr scharf gegen den Rauchteufel. So sprach Scriver, der Verfasser des „Seelenschatzes", bei Gelegenheit einer Strafpredigt folgende Worte: „Damit man immer mehr saufen kann, macht man den Hals zur Feuermauer und zündet dem Teufel ein Rauchwerk von Tabak an." Auch an Spottschriften und Spottbildern wider den Tabaksgenuß fehlte es in jener Zeit nicht. Ein solches, das in sechs Bildchen die Wirkung des Tabaks in sehr drastischer Weise darstellt, hat folgende Ueberschrift: „Krafft, tugend und würkung des hochnutzbarlichen Tabac, durchs A b c gezogen fein gröblich." Die beigedruckte Erklärung ist ihrer Derbheit wegen hier nicht wiederzugeben. Trotz alledem wurde das „Tabaksaufen" (Rauchen) so allgemeine Sitte, daß auf allen Schreibstuben, in allen Raths- und Gerichtssitzungen, ja zuweilen in den Kirchen gegen Müdigkeit und Langeweile geraucht wurde. In der Schweiz wurde das Rauchen unter die Laster gerechnet, und selbst noch im 18. Jahrhundert sagte Jäger, ein berühmter Theolog zu Tübingen, in einer Predigt: „Sie saufen, sie fressen, sie buhlen und — sie rauchen sogar Tabak."

Später hat man das Rauchen zwar gestattet, aber nur unter nicht immer und nicht für jeden leicht zu erfüllenden Bedingungen. Noch in den vierziger Jahren war es in Wien bei Strafe verboten, auf Straßen und Plätzen der inneren Stadt zu rauchen. Und wie lange ist's her, als man noch vor jedem Dorfe unseres lieben Vaterlandes folgende Warnungstafel fand: „Das Rauchen im Orte ist bei Polizeistrafe 2c."?

Auch heute hat der Tabak noch viele und erbitterte Feinde, die ihm alles das zur Last legen, was durch unmäßigen Genuß desselben etwa verschuldet wird. So sind es ungefähr zwanzig Jahre her, daß sich in Frankreich eine „Gesellschaft gegen den Mißbrauch des Tabaks" bildete. Die guten Leute gingen so weit, der Regierung zu empfehlen, statt des Tabaks lieber nützliche Gemüse anzubauen. Ja, einer der berühmtesten französischen Gelehrten hat sogar behauptet, daß Raucher niemals große Männer gewesen seien, noch es je sein würden. Der gute Mann dürfte doch in einem gewaltigen Irrthum sein. Man denke nur einmal an Kant, Friedrich II., Schiller, Napoleon III., Lenau nnd Bismarck. In Wahrheit hat es seit dem Bekanntwerden des Tabaks unter Rauchern, wie Nichtrauchern, kluge und dumme, thatkräftige und schwankende, gute und böse Menschen gegeben.

Aber warum raucht man denn eigentlich? Darauf giebt uns die beste Antwort Lenau in seinem Gedichte „Die drei Zigeuner", worin es heißt:

„Hielt der zweite die Pfeif' im Mund'
Blicket nach ihrem Rauche,
Als ob er vom ganzen Erdenrund
Nichts zum Glücke mehr brauche."

Das ist es! Wie jeder edlere Genuß versüßt verständnißvolles Rauchen — gedankenloses Drauflospaffen aber durchaus nicht — die Erbärmlichkeit des Erdenlebens. Wahrlich, es giebt in trüben Stunden kaum einen besseren Tröster, als eine gute Cigarre. Allerdings gehört zum Rauchen, wie zu der Wahl des edlen Krautes ein feines Verständniß, das nicht jedem Menschen eigen ist. Wem Cigarre Cigarre ist, und wem es hauptsächlich nur um das Dampfen zu thun ist, der wird den hohen und erhebenden Genuß, welchen das Rauchen bietet, nie verspüren und ist ein gewöhnlicher Schmaucher. Auch hier gilt der Satz: „Sage mir, was und wie du rauchst, und ich will dir sagen, wer du bist."

Da giebt es nun wieder manche, die da sagen: „Mag der Tabak auch ein guter Sorgenbrecher sein, ein Gift für den Menschen ist er aber auch." Ist recht geredet. Aber welcher verständige Mensch wird denn so unmäßig diesem Genusse fröhnen, daß er ihm schädlich wird! Allzuviel, und mag es das Schönste und Beste sein, ist immer ungesund. Und haben nicht die drei hervorragendsten und von den Dichtern am begeistertsten gepriesenen Genüsse: Wein, Weib und Gesang auch schon Unzähligen das Dasein vergiftet! Und überhaupt nicht das Nikotin im Tabak ist es, was solch angenehmen Gaumenkitzel hervorruft, sondern die flüchtigen, aromatischen Oele sind es. Denn je edler der Tabak ist, desto weniger Gift enthält er.

Da aber heutigen Tages der Konsum im Tabak ein ungeheurer ist, so wird viel minderwerthiger Tabak verarbeitet, ja sogar manches Kraut, das zwar Aehnlichkeit mit dem Tabak hat, aber keiner ist. Die Fabrikanten verstehen es eben meisterhaft, durch Saucen und Parfüme aus ganz gewöhnlichen Kohl- und Rübenblättern die verschiedensten Tabaksorten herzustellen, so daß Auge, Nase und Zunge des Unkundigen leicht getäuscht wird. Denn wenn mancher Mensch anch nur im entferntesten ahnte, was er raucht, er würde sich vor Abscheu schütteln.

Nach obigen Ausführungen muß der oberste Grundsatz eines jeden wirklichen Rauchers darum der sein: „Rauche mäßig, aber gut und mit Verstand!"

Vermischtes.

„Optische Täuschung". Der kommandirende General des 7. Armeecorps, General der Kavallerie v. Albedyll, welcher am vergangenen Freitag in Münster sein 50 jähriges Militärjubiläum gefeiert hat, war, nachdem er zum Flügeladjutanten und Obersten ernannt worden war, im Jahre 1869 auf die drei Monate Juni bis August mit der Führung des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7. in Halberstadt beauftragt. Es hatten sich damals in den kleineren und selbst mittleren Garnisonen der Provinz verschiedene Eigenthümlichkeiten — nennen wir es, wie der damalige Oberst v. Henning auf Schönhoff, „poetische Licenzen" — beim Offizierkorps eingeschlichen, zu denen unter anderen die Gewohnheit, ohne Degen resp. Pallasch auszugehen, zählte. Der aus der Residenz eingetroffene neue Kommandeur hatte nun für derartige „Unvorschriftsmäßigkeiten" ein sehr scharfes Auge und verbot dieselben in den bestimmtesten Ausdrücken. Eines Nachmittags steht er am Fenster seiner am Marktplatze eine Treppe hoch gelegenen Wohnung, als, mit mehreren Kameraden des 27. Regiments zusammen, der zu seinem Regiment gehörende Premierlieutenant v. Branconi vorübertändelt. Ein Zucken geht durch den straffen Körper des Kommandeurs — der Lieutenant v. Br. geht ohne Degen oder Pallasch, nur eine Reitgerte in der Hand, vorüber. Der Oberst klingelt; seine Ordonnanz stürzt herein. „Holen Sie mir mal den Premierlieutenant v. Br., der da unten geht herauf, Sie kennen ihn doch, er soll sofort zu mir kommen." Die Ordonnanz eilt beflügelten Laufes dem Lieutenant nach, holt ihn ein und übermittelt ihm den Befehl des Obersten. Jener schreitet ahnungslos zurück, da, auf der Treppe fällt es ihm schwer aufs Herz, daß er das neueste Verbot übertreten, daß er ohne Pallasch ausgegangen sei. Ein „Zurück" ist unmöglich — da fällt sein Auge auf den Stoßdegen des Obersten, welcher im Korridor an einem Garderobenständer hängt. Während die Ordonnanz ihn anmeldet, läßt der Lieutenant diesen Degen durch die Degentasche des Ueberrockes gleiten und betritt des Vorgesetzten Zimmer. Dieser traut seinen Augen nicht, die Röthe des Zornes verschwindet von der hohen Stirn, er reicht dem Lieutenant die Hand, entschuldigt sich, daß er ihn bemüht habe, aber er habe von ihm eine Auskunft haben wollen, die ihm soeben selbst eingefallen, er wolle ihn nicht länger aufhalten 2c. Herr von. Br. empfiehlt sich, hängt den Degen wieder an seinen Ort und bleibt so lange unten im Hausflur stehen, bis er annehmen zu dürfen glaubte, der Herr Oberst habe nunmehr das Fenster verlassen. Dem war aber nicht so, jener stand vielmehr kopfschüttelnd noch immer am Fenster und sah daher auch, wie der junge Offizier mit einigen schnellen Sprüngen über die Straße setzte, um nach seiner in der Nähe gelegenen Wohnung zu gelangen. Im selben Augenblicke betritt die Nichte des Obersten dessen Zimmer mit dem Kaffe. „Komm schnell einmal her, Elsa; siehst Du den Br. dort? Hat der eigentlich einen Degen an der Seite?" Einen Degen, lieber Onkel? Nein, einen Degen hat der nicht um," antwortete die junge Dame, prallt aber förmlich zurück, als der Onkel sie anschreit: „Ja, das sagst Du, er hat aber doch einen um, ich habe ihn ja hier vor mir gesehen" sprachs, ließ den Kaffe stehen, schnallte den Pallasch um und ging dröhnenden Schrittes nach der Kaserne, die Stallwache revidiren. Acht Tage später bei einem Picknick auf einer Partie nach Spiegels-Berge erzählte das damals 17jährige Fräulein dem Premier die merkwürdige Aeußerung ihres Onkels und wollte Aufklärung haben, aber der lose Vogel traute dem Frieden nicht und schwieg so lange still, bis der Oberst die Garnison wieder verlassen hatte. . . .

(Das Sperrgelder-Gesetz.) Im Verlage von Hugo Klein in Barmen wird, wie wir hören, aus der Feder von Dr. Borchard-Ummendorf demnächst erscheinen: „Das Sperrgelder-Gesetz und der Kampf mit Rom." Inhalt: „1. Das Revolutionsjahr 1848; 2. Das Vaticanum; 3. Der Kulturkampf; 4. Der Kampf auf dem Brandenburger Sande"; ein Trauerspiel in fünf Akten. Wir machen auf die zeitgemäße Arbeit das lesende Publikum schon heute besonders aufmerksam und hoffen nach Erscheinen auf dieselbe zurückzukommen.

Bekanntmachung.

Die Terrain-Regulirungs-Arbeiten auf dem neuen Kirchhofe in Mocker in einer Gesammtmasse von rund 3600 Cbm. sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch, 20. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr

angesetzt und sind bis dahin die Offerten, versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte auf Uebernahme der Regulirungs-Erdarbeiten des neuen Kirchhofsplanes Mocker", dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Die Eröffnung geschieht zu genannter Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Zeichnungen und Bedingungen sind während der Dienststunden im Gemeindebureau einzusehen.

Mocker, den 8. Mocker 1891.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der hiesigen, etwa 4500 Hectar umfassenden Forsten und Hauungsländereien soll vom 1. Juli 1891 ab ein

Städtischer Oberförster

gemäß § 56 zu 6 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angestellt werden, und zwar zunächst auf ein Jahr probeweise.

Das Gehalt beträgt, — außer 1400 Mark Pferdegelder, welche nicht pensionsfähig sind, — 2500 Mark steigend in fünf dreijährigen Perioden mit je 200 Mark bis auf 3500 Mark, und ferner, — nach unserer jeweiligen Wahl — freie Wohnung, oder 1000 M., ca. 50 Morgen Dienstland oder 450 M. und freies Brennholz bis zu 100 Cub.-M. Kloben, oder 300 Mark. Bis auf Weiteres werden die Baarentschädigungen gewährt mit der Verpflichtung, Wohnung in Thorn zu nehmen.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Forstdienst besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs

bis zum 20. Mai 1891

bei uns einzureichen.

Thorn, den 27. April 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalt von mehr als 50 bezw. mehr als 60 Quadratm. sind nebst Zubehör vom 1. October d. Js. ab auf $3^1/_2$ Jahre zu vermiethen. Zu jedem Verkaufslocal gehört ein Comptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direct verbundener Lagerraum sowie ein Closet (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am altstädtischen Markt gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin wird auf

Sonnabend, 16. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt.

Die Miethsbedingungen liegen bis zum Termin in unserm Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus u. können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Licitation, es werden jedoch auch rechtzeitig eingehende schriftliche Angebote berücksichtigt, wenn dabei die Bedingungen ausdrücklich als bindend anerkannt werden.

Die Bietungscaution beträgt 200 M. und ist in jedem Falle, besonders auch bei Abgabe eines schriftlichen Angebots, vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in dem im Zwischengeschoß des Artushofes befindlichen Bau-Bureau einzuholen.

Thorn, den 2. Mai 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Communalsteuer - Rollen der Stadt Thorn einschließlich derjenigen für die Beamten, Forensen und jurist. Personen für das Etatsjahr 1. April 1891/92 werden in der Zeit vom 11. Mai bis einschließlich den 25. Mai cr. in unserer Kämmerei-Kasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Reclamationen gegen die Veranlagung der Beamten, soweit die Richtigkeit der Berechnung angefochten wird, ferner der Forensen und juristischen Personen sind binnen einer Präclusivfrist von 3 Monaten, also bis einschl den 25. August cr. bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich anzubringen. In allen übrigen Fällen, wo die Veranlagung zur Communalsteuer lediglich durch Zuschläge zu den Staatssteuern bewirkt wird, ist die Reclamation gegen letztere zu richten und deshalb nur beim Königlichen Landrathsamt hierselbst anzubringen.

Die Berichtigung der fälligen Steuer darf durch Reclamation nicht aufgehalten werden, muß vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen erfolgen.

Thorn, den 6. Mai 1891.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 26. April bis 3 Mai 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Wolfgang, S. des Organist Johannes Korb. 2. Emil, S. des Schmiedemeisters Emil Block. 3. Willy, S. des Schlossermeisters Georg Doehn 4. Wladislaw, S. des Kasernenwärters Stanislaus Nowacki. 5. Paul, S. des Bureaudieners Wilhelm Zander. 6. Maryan, S. des Kaufmann Boleslaw Lozakowski. 7 Wanda, T. des Geschäfts-Reisenden Wilhelm Moebius. 8 Curt, S. des Bäckermeisters Rudolph Priebe. 9. Clara, T. des Tischlers August Heinrich. 10. Edmund, S. des Seilers Stephan Kozmierski 11. Bertha, unehel. T. 12. Otto, S. des Königl. Bahnmeisters Reinhold Homann. 13 Bernhard, S. des Kaufm. Adolph Lewin.

b. als gestorben:

1. Martha, 3 J. 3 M. 3 T., unehel T. 2. Antonie, 17 T., unehel. T. 3. Martha, 4 J. 7 M. 7 T., T. des Klempnermeisters Anton Kawski 4. Margarethe, 8 M. 12 T., T. des Arbeiters Friedrich Wohlgemuth. 5. Schreiber Gustav Rose, 49 J. 2 M. 14 T. 6. Leocadia, 7 M. 6 T., T. des Fleischers Zarzycki

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Julius Ernst Heinicke-Düren mit Lina Helene Elise Schultz-Thorn. 2. Versicherungsagent Emil Stuwe-Thorn mit Blumenhändlerin Elisabeth Gertrud Bertha Kremin-Thorn. 3 Maler Julius Hermann Busse-Thorn mit Emma Ernestine Emilie Roß-Schönwalde 4. Maurer Carl Aug. Heinrich Jeuthe mit Josepha Derr-Podgorz. 5. Schmied Bernhard Ludwig Reiff-Mocker mit Julianna Emilie Tay-Mocker 6. Arb. Bartholomäus Piatek-Thorn mit Rosalie Lochocki-Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Apotheken-Verwalter Michael von Wolski und Hedwig Choraszewski. 2. Kutscher Adalbert Posala und Franciska Ciwinski-Kl. Mocker. 3. Fleischer August Baginski und Marie Timm. 4. Arb. Aug Sommer-Schoenwalde und Mathilde Drawanz. 5 Schmied Wladislaus Brzeczka und Josepha Lewandowski.

Uebersicht

über den Vermögenszustand der städtischen Feuersocietät zu Thorn pro 1890 u. 1889.

Rechnungsjahr.	Versicherungssumme der Gebäude.	Ausgaben. Für Brandschäden.		Verwaltungs- und andere Nebenkosten.		Summa.		Ausgeschriebene Beiträge. Versicherungssumme.	Von 100 Mark Versicherung.		Ueberhaupt.	
	Mark	Mark	Pfg.	Mark	Pfg.	Mark	Pfg.	Mark	Mark	Pfg.	Mark	Pfg.
1890	18163274	12880	—	3421	02	16301	02	18163274	—	5	8980	97
1889	17578529	5032	32	3377	21	8409	53	17578529	—	5	8746	44

Bemerkungen.	Betrag pro 1890. Mark	Pfg.	Betrag pro 1889. Mark	Pfg.
A. Einnahme.				
a. Bestand ex anno 1889 resp. 1888	23857	35	9231	69
b Reste pro 1889 desgl.	—	—	34	—
c. Beitrag pro 1890 resp. 1889	8980	97	8746	44
d. Zinsen von Capitalien und Papieren	48495	43	46762	20
e. Zurückgezahlte Capitalien und Cours- bezw. Nominalwerth der verkauften bezw. ausgelosten Papiere	150570	95	37946	06
f. In Folge der Rückversicherung erstattete Brandschaden-Vergütigungen	8586	68	3354	87
g. Extraordinäre Einnahmen	648	—	418	50
Summa	241139	38	106493	76
B. Ausgabe.				
a. Gehälter und Verwaltungskosten	3421	02	3009	—
b. Ausgeliehene Capitalien und für angekaufte Papiere	186612	54	53709	81
c. Brandschaden-Vergütigungen, davon sind 8586 M. 68 Pf. resp. 3354 M. 87 Pf. erstattet resp. zu erstatten	12880	—	5032	32
d. Rückversicherungskosten	8917	05	11862	15
e. Extraordinäre Ausgaben	2921	—	9023	18
Summa	214751	61	82636	41

Schlußbalance.	1890 Mk.	Pf.	1889. Mk.	Pf.
Die Einnahme beträgt	241139	38	106493	76
" Ausgabe "	214751	61	82636	41
Bleibt Bestand	26387	77	23857	35
An Activcapitalien sind vorhanden	1298918	72	1267452	89
Dazu Einnahmereste				
Summa	1325306	49	1291310	24
Davon ab Ausgabereste				
Bleibt ult. 1890 resp. 1889 Vermögen	1325306	49	1291310	24
Ende 1889 resp. 1888 waren vorhanden	1291310	24	1263635	64
Das Vermögen hat sich also im Jahre 1890 resp. 1889 vermehrt um	33996	25	27674	60

	Die Activ-Capitalien werden wie folgt specificirt:	1889 Mark	Pf.	1890 Mark	Pf.
1	Capitalschuld der Kämmerei-Kasse	255601	—	249849	—
2.	" " Ziegelei-Kasse	5760	—	5280	—
3.	" " Krankenhaus-Kasse	14775	—	14542	13
		4406	23	6715	70
4.	" " Schlachthaus-Kasse	167285	66	139978	89
5.	" " Forst-Kasse	10900	—	10573	—
6.	" " Artusstifts-Kasse	3400	—	900	—
7.	In das Staatsschuldbuch eingetragen	124600	—	218600	—
7a.	Staatsschuldscheine $3^1/_2$%	10125	—	—	—
8.	Deutsche Reichsanleihe a $3^1/_2$%	20600	—	14000	—
8a.	Preußische Rentenbriefe 4%	34400	—	—	—
9.	Westpreuß. Pfandbriefe "	545700	—	541780	—
10.	" Provinzialanleihe 4%	6800	—	35000	—
11.	Thorner Kreisanleihe a $4^1/_2$%	63100	—	61700	—
	Summa	1267452	89	1298918	72

Wir bringen hierdurch vorstehende Uebersicht über den Vermögenszustand der städtischen Feuersocietät für die Jahre 1890 und 1889 zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 29. April 1891.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.